

Zur Besiedlungsgeschichte Thüringens in frührömischer Zeit

Von G. Mildenberger, Leipzig

Mit 5 Textabbildungen

Die frührömische Zeit im westsaalischen Thüringen¹⁾ zeichnet sich durch eine erstaunliche Fundarmut aus. Sind in der Übergangszeit von der Spätlatène- zur römischen Zeit noch zahlreiche Funde festzustellen, so nehmen sie im Verlaufe der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts u. Ztr. rasch ab. Alle Gräberfelder der über-gangszeitlichen Gruppe²⁾ brechen um die Zeitrechnungswende oder kurz danach ab. Aus dieser Tatsache hat man auf ein Abwandern der durch schwarzglänzende, rädchenverzierte Situlen ausgezeichneten Gruppe ins rechtssaalische Gebiet³⁾ oder nach Böhmen⁴⁾ geschlossen. Andererseits ist man auf Grund von Siedlungsfunden, die eine Siedlungskontinuität bis in spätrömische Zeit anzuzeigen scheinen, gegen die Annahme einer Abwanderung eingetreten⁵⁾. Auch die Zuweisung der frührömischen Funde Thüringens zu einer Kulturgruppe und zu einem der germanischen Stämme ist nicht ganz klar. Diese Unsicherheit unserer Kenntnisse der Kulturverhältnisse im 1. und 2. Jahrhundert mag es rechtfertigen, daß im Folgenden ein Neufund bekanntgegeben wird, der trotz seiner Bescheidenheit infolge der großen Fundarmut der behandelten Zeit einige Bedeutung gewinnt.

Im Frühjahr 1949 wurden bei Erdabtragungen in Freyburg (Unstrut), Kr. Querfurt, einige Gräber zerstört. Lediglich die Scherben eines Gefäßes wurden dem Museum auf Schloß Neuenburg in Freyburg eingeliefert. Die daraufhin vor- genommene Besichtigung des Fundgeländes führte nur zu einer ungefähren Fest- legung des Fundplatzes, weitere Funde konnten nicht mehr sichergestellt werden.

¹⁾ Unter Thüringen wird hier das Gebiet zwischen Harz und Thüringer Wald ohne Rück- sicht auf heutige Landesgrenzen verstanden.

²⁾ Vgl. die Zusammenstellung bei Th. Voigt, Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelelbggebiete; Jahresschrift Halle, Bd. 32, 1940.

³⁾ Zuletzt Th. Voigt, Jahresschrift Halle 32, S. 106 ff. — G. Mildenberger, Zur Vorgeschichte des thüringischen Stammes; in Forschungen und Fortschritte, 24. Jg., Berlin 1948, S. 79 ff.

⁴⁾ M. Jahn, Die ersten Germanen in Südböhmen; in Altböhmen und Altmähren, 1, 1941, S. 64 ff. — J. Werner, Zur Besiedlungsgeschichte Mitteldeutschlands in der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit; in Germania 26, 1942, S. 148 ff.

⁵⁾ R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des 1. bis 3. Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland, Berlin 1938, bes. S. 89, 148 ff., 181.

Die Fundstelle liegt westlich der Stadt auf dem Südufer der Unstrut zwischen Straße und Bahn nach Balgstädt, Abb. 1 (Fdpl. 2; M.Bl. 2747; O 20,8; S 5,4). Das Gelände fällt hier allmählich zur Unstrut hin ab, dicht vor dem Rande der Unstrutaue lagen die Gräber. Nach Aussagen der an den Erdarbeiten beteiligten Leute hat es sich um mindestens 3 Gräber^{5a)} gehandelt, und zwar durchweg um Urnengräber. Sie müssen ziemlich flach gelegen haben, das sichergestellte Gefäß höchstens 30—40 cm tief. In den Gefäßen befanden sich lediglich „Asche und Knochen“, Beigaben wurden bei keinem der Gefäße beobachtet.

Das in das Museum Freyburg eingelieferte Gefäß, Abb. 2, ist ein unregelmäßig gearbeitetes Schalengefäß aus gemagertem Ton, es ist außen fleckig grau-

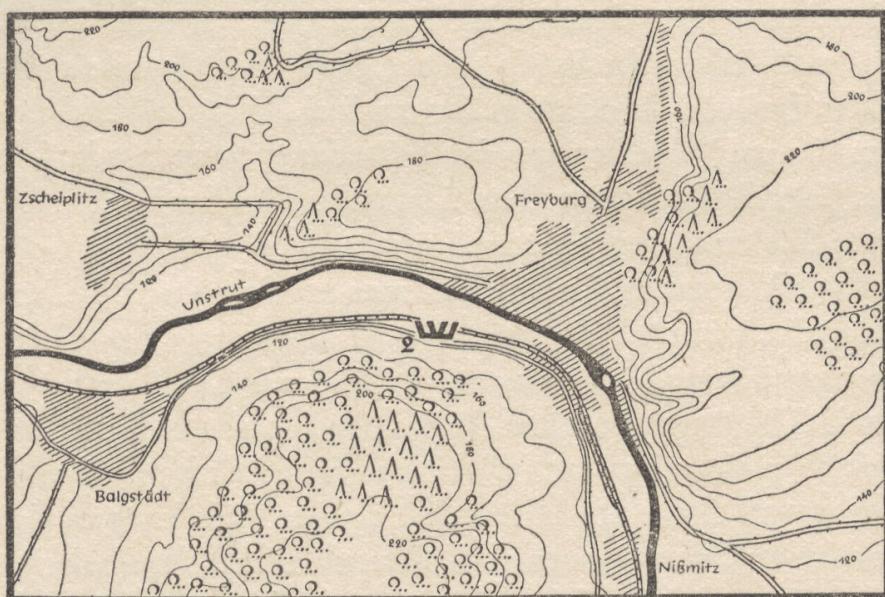


Abb. 1. Lage des Gräberfeldes der römischen Zeit von Freyburg,
Kr. Querfurt, Fdpl. 2. 1 : 50 000

braun bis dunkelgrau, innen dunkelgrau. Es hat konischen Unterteil, nur ganz wenig ausgeprägte Schulter, abgesetzten konischen Hals und deutlich ausgeprägte Randlippe. H. 18,2—19,7, Mdg. 27,7, gr. Dm. 31,2, B. 12,6 cm.

Das Gefäß gehört zu einer Gruppe von Schalengefäßen, die sich durch wenig ausgeprägten oder nur durch eine umlaufende Rille angedeuteten Schulterabsatz auszeichnet. Es handelt sich um eine Sonderform der Uslarschen Gruppe II, die noch starke Verbindungen zur Form I/IIb hat, wodurch schon eine frühe typologische Stellung angedeutet wird. Das nächste Vergleichsstück stammt aus Körner, Kr. Sondershausen⁶⁾, auch das Gefäß von dem kleinen Gräberfeld am Bettelkreuz vom gleichen Fundort⁷⁾ steht dem Freyburger nahe. Weiter gehören in diese

^{5a)} Nach Abschluß des vorliegenden Aufsatzes wurden am gleichen Fundplatz noch mehrere Urnengräber des 3. Jahrhunderts geborgen (Mus. Freyburg).

⁶⁾ R. v. Uslar, 1938, Taf. 4, 15 und 48, 9.

⁷⁾ R. v. Uslar, 1938, Taf. 49, 9.

Reihe Gefäße von Ammern, Kr. Gotha⁸⁾ mit ausladendem Rand und scharfem Bauchumbruch, von Kölleda, Kr. Kölleda (fr. Kr. Eckartsberga)⁹⁾, bei dem die kaum angedeutete Schulter vom Hals durch eine breite Rille abgetrennt ist, und von Oberröblingen, Kr. Eisleben (fr. Mansf. Seekr.)¹⁰⁾ mit hohem Fuß und zylindrischem Oberteil, bei dem nur eine umlaufende Rille Hals- und Schulterteil trennt. Auch weiter im Westen ist die Form vertreten¹¹⁾. Im elbgermanischen Gebiet, vor allem im benachbarten Mittelelbgebiet, sind Gefäße gleicher oder ähnlicher Form nicht bekannt geworden. Ein Vergleich etwa mit den Gefäßen aus dem Gräberfeld Lindau-Sorge, Kr. Zerbst¹²⁾, aus der gleichen Zeit zeigt, daß dort ganz andere Formen, späte schwarzglänzende Situlen mit Rädchenverzierung und frühe verzierte Schalenurnen, auftreten.

Zur Zeitstellung des behandelten Gefäßes von Freyburg ist eine Aussage auf Grund des Fundbestandes nicht möglich. Auch die angeführten Vergleichsstücke sind nicht unmittelbar datiert. Die Darlegungen R. v. Uslars¹³⁾ zeigen aber, daß seine Form I/IIb in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, seine Form II an das Ende dieses und ins nächste Jahrhundert gehören. Da es sich bei der besprochenen Sondergruppe um eine Übergangsform zwischen beiden mit frühen Merkmalen handelt, dürfte sie in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts und in die Zeit um 200 zu stellen sein¹⁴⁾. Damit ist das Freyburger Gefäß mit einiger Sicherheit an das Ende der frührömischen Zeit zu datieren, womit die Kenntnis dieser Zeitstufe durch einen neuen Fund vermehrt wird.

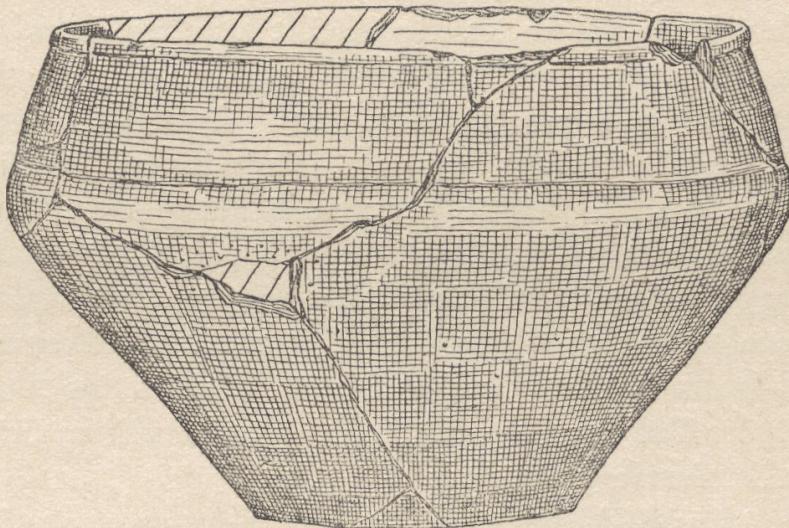


Abb. 2. Freyburg, Kr. Querfurt. $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

⁸⁾ R. v. Uslar, 1938, Taf. 4, 12.

⁹⁾ R. v. Uslar, 1938, Taf. 10, 11 und 43, 6.

¹⁰⁾ R. v. Uslar, 1938, Taf. 48, 3. (Die Zeichnung Taf. 6, 3 ist ungenau).

¹¹⁾ z. B. Kastell Zugmantel (R. v. Uslar, Taf. 1, 8) und Minden (ebenda, Taf. 51, 11 und 52, 14). Auch das Gefäß von Grasdorf-Laatzien, Landkr. Hannover (R. v. Uslar, Taf. 43, 2) ist hierher zu stellen, obgleich bei ihm der Rand nicht verdickt ist.

¹²⁾ Th. Voigt, Jahresschrift Halle 32, Taf. 27—39.

¹³⁾ 1938, S. 65 und 86.

¹⁴⁾ G. Mildenberger, Die Brandgräber der spätrömischen Zeit im südlichen Mitteldeutschland. Ungedruckte Dissertation Halle 1939.

Im Folgenden soll der Versuch gemacht werden, den Gang der Besiedlungsgeschichte Thüringens in der frührömischen Zeit darzustellen. Um das Gebiet mit dem übrigen Mitteldeutschland vergleichen zu können, ist eine Aufgliederung des Fundstoffes nach den einzelnen Abschnitten der behandelten Zeit nötig, wobei an die von Th. Voigt gegebene Einteilung der elbgermanischen Funde im ostsaalischen Gebiet angeknüpft wird¹⁵⁾. Danach wird (vor allem auf Grund der Gefäßverzierung und der Belegungsdauer der Friedhöfe) eine Stufe A (etwa 50 v. u. Ztr. bis 10 u. Ztr.), eine Stufe B (etwa 10—125) und eine Stufe C (125 bis etwa 200) unterschieden. Es macht nun Schwierigkeiten, den Fundstoff aus dem westsaalischen Thüringen in diese Unterstufen zu gliedern. Vor allem ist das für die Siedlungen nicht möglich. Die Siedlungskeramik ist derart langlebig, daß oft noch nicht einmal eine Trennung in frührömische und spätrömische Zeit durchzuführen ist. Damit fällt für diese Betrachtung das durch R. v. Uslar angeführte Fundmaterial weitgehend aus. Es ist aber anzunehmen, daß der größere Teil der von diesem herangezogenen Siedlungen gar nicht in die frührömische Zeit gehört¹⁴⁾. Da an einigen Stellen (Großjena, Kr. Weißenfels, Gotha-Seeberg und Elxleben, Kr. Arnstadt) Scherben der Übergangszeit mit solchen der spätrömischen Zeit zusammen vorkommen, schließt R. v. Uslar auf eine Siedlungskontinuität und stellt alle Siedlungen des thüringischen Gebiets in die Zeit vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. Soweit die Siedlungen aber zeitlich genau einzuordnende Funde geliefert haben, gehören sie ins 3. und 4. Jahrhundert¹⁶⁾. Ein großer Teil von ihnen dürfte also wie die meisten Gräberfelder erst im Laufe des 3. Jahrhunderts einsetzen.

Das Bild der Besiedlung in der Übergangszeit (Stufe A) zeigt eine ziemlich gleichmäßige Fundverteilung im gesamten Gebiet der unteren und mittleren Saale mit einer aufgelockerten Streuung ins obere Saaletal und ins Thüringer Becken, Abb. 3¹⁷⁾. Der Charakter des Fundgutes ist dabei durchaus gleichmäßig.

¹⁵⁾ Th. Voigt, Jahresschrift Halle 32, S. 3. — Diese Stufeneinteilung ist nötig und wird übernommen, trotzdem gewisse Bedenken gegen eine solche Trennung und zeitliche Festlegung von Stufen, die im wesentlichen auf Grund typologischer Merkmale aufgestellt wurden, nicht unterdrückt werden können.

¹⁶⁾ Großjena: Kämme, Fibeln mit umgeschlagenem Fuß. Drehscheibenkeramik. — Lobeda: Tierkopfring, Gefäß mit Schrägdellen. — Elxleben: Fibel mit umgeschlagenem Fuß, Scharnierkopffibel, Münzen des 3. Jahrhunderts, Gagatarmband. — Sonneborn: Terra-sigillata etwa 170, Münze Caracalla, Drehscheibenkeramik. — Haßleben: Scherben aus spätrömischer Zeit, eine Grube überschneidet Körpergrab der spätrömischen Gruppe. — Auch das Material der verschiedenen Siedlungsstellen von Gotha und Gotha-Siebleben gehört zum überwiegenden Teile in die späte Kaiserzeit, anderes ist übergangszeitlich. Immerhin ist hier (z. B. Gotha-Seeberg, Fibel Almgren 38) und an einigen anderen Stellen eine Besiedlung im 1. und 2. Jahrhundert anzunehmen: Bothenheilingen, Ingersleben, Wangenheim (vgl. Fundkatalog bei R. v. Uslar, 1938, S. 185 ff.), Heldrungen, Kr. Kölleda (fr. Kr. Eckartsberga) (Landesmuseum Halle 30: 218).

¹⁷⁾ Nach Th. Voigt, Jahresschrift Halle 32, Abb. 6. In die Karte wurden auch folgende Funde eingetragen, die von Voigt nur in seine Listen aufgenommen wurden: Rötha-Geschwitz,

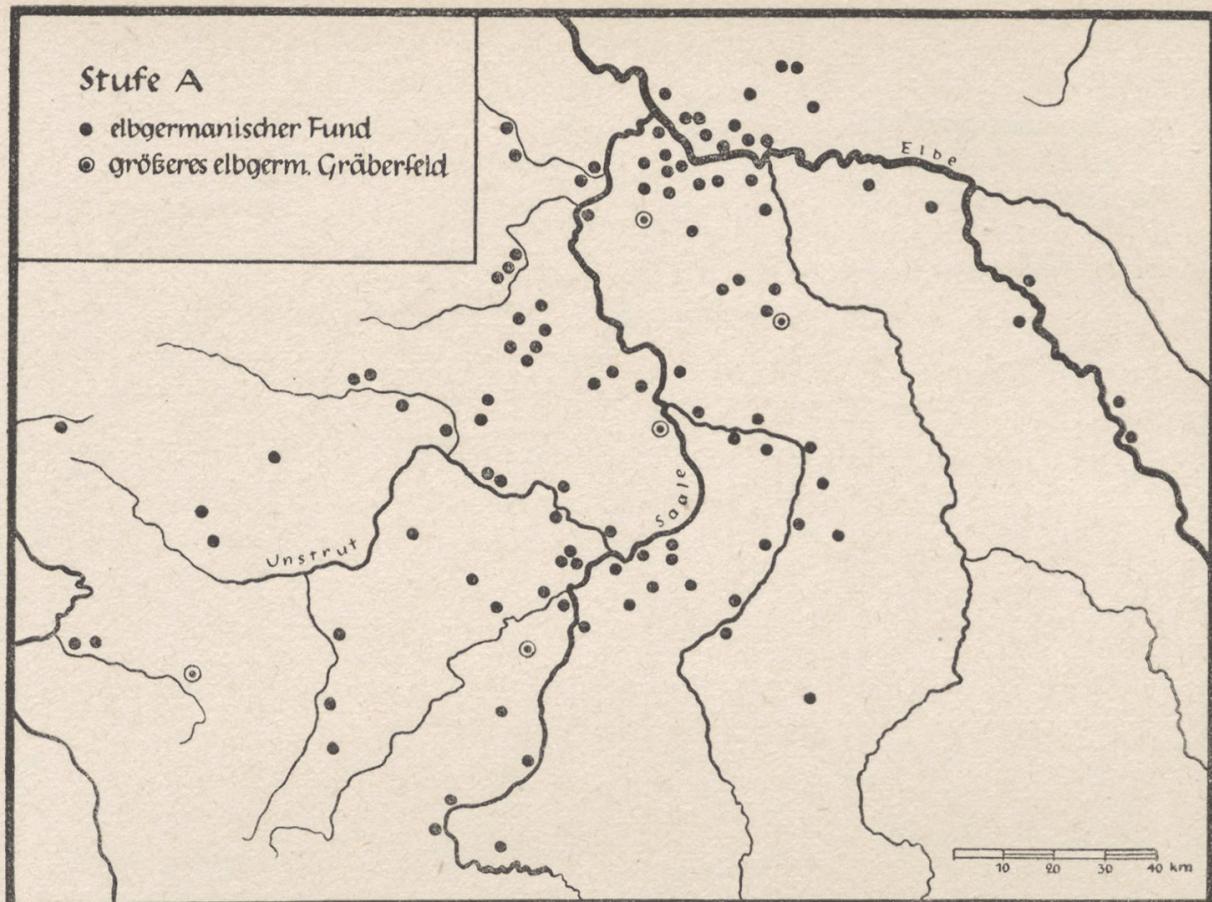


Abb. 3. Fundverbreitung in Mitteldeutschland in Stufe A (50 v. u. Ztr. bis 10 u. Ztr.)
Vgl. Anm. 17

Völlig anders ist dagegen das Bild in der Stufe B, Abb. 4¹⁸). Hier hat sich der Schwerpunkt der Besiedlung ganz deutlich ins mittlere Elbgebiet verlagert. Die Saale wird von der elbgermanischen Gruppe nur an ihrem Unterlauf über-

Kr. Borna; Roßleben, Kr. Querfurt; Sondershausen-Bebra, Kr. Sondershausen; Görbitzhausen. Kr. Arnstadt. Ferner sind eingetragen: Sättelstedt, Kr. Eisenach; Scherben (Mus. Eisenach). — Reichenbach, Kr. Gotha; Scherben (Mus. Jena). — Neunheilingen, Kr. Langensalza; Scherben (Slg. Limpert, Neunheilingen). — Körner, Kr. Sondershausen, Gefäß mit Eisengeräten (Götze-Höfer-Zschiesche, Vor- u. Frühgesch. Altert. Thür., S. 173). — Rudolstadt, Kr. Rudolstadt; Schildbuckel (W. Schulz; in Jahresschrift Halle 16, 1928, S. 52). — Kahla, Sr. Stadtroda; Gräber (G. Neumann; in Der Spatenforscher 1, 1936, S. 20 ff., G. Loewe, ebenda 6, 1941, S. 41 ff.). — Bad Sulza, Kr. Weimar; Gräber (Götze-Höfer-Zschiesche, S. 323). — Schmiedehausen, Kr. Stadtroda; Scherben (Mus. Berlin). — Schönburg, Kr. Weißenfels; Siedlung, (W. A. v. Brunn, in Nachrichtenbl. f. dt. Vorz., 18, 1942, S. 19 f.). — Beyernaumburg, Kr. Sangerhausen; Fibeln (W. Schulz, in Jahresschrift 16, 1928, S. 52). — Allstedt, Kr. Sangerhausen; Gefäße und Scherben (G. Neumann, in Thür. Fähnlein, 4, 1935, S. 389 ff., Abb. 42 u. 43, Mus. Halle, 36: 227). — Holzweißig, Kr. Bitterfeld; Grab (Th. Voigt, in Mitteldt. Volkheit 8, 1941, S. 8 f.).

¹⁸) Die elbgermanischen Funde wurden eingezeichnet nach Th. Voigt, Jahresschrift Halle 32, Abb. 7. — Im thüringischen Gebiet wurden folgende Funde berücksichtigt: 1. Kölleda,

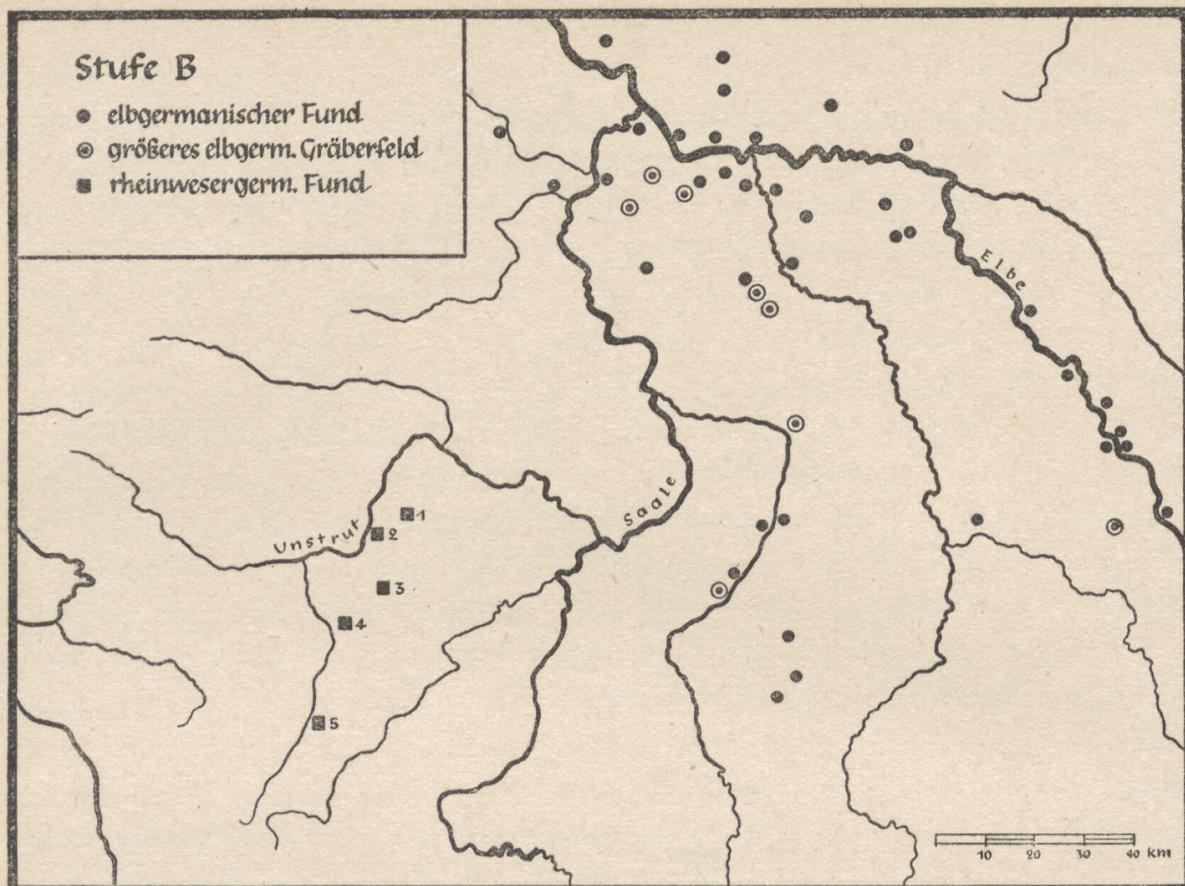


Abb. 4. Fundverbreitung in Mitteldeutschland in Stufe B (10-125). Vgl. Anm. 18

schritten, sonst reicht ihr Siedlungsgebiet im Westen nur bis zur Elster. Im Unstrut-Gera-Gebiet finden sich einige wenige Funde, unter denen die kennzeichnenden elbgermanischen Gefäßformen und Verzierungsmuster fehlen und die von den elbgermanischen Funden durch einen breiten, fundleeren Streifen längs der Saale geschieden sind. Ihre Verwandtschaft mit den rheinwesergermanischen Funden Westdeutschlands wurde durch R. v. Uslar überzeugend dargestellt. Das Bild würde sich nicht wesentlich verändern, wenn die nicht berücksichtigten, zeitlich nicht genau festlegbaren Funde mit eingezeichnet wären. Es handelt sich um einige Siedlungen, von denen ein Teil auch in der Stufe B bewohnt gewesen sein dürfte, um die Brandgruben mit Augenfibeln von Oldisleben¹⁹⁾, die sicherlich zum Teil in die behandelte Stufe hineinreichen, und um einige Körper-

Kr. Kölleda; situlaähn. Gefäß mit getreidekornförmigen Einstichen (Museum Kölleda, I 116). — 2. Sömmerda, Kr. Weißensee (Uslar, S. 239, Taf. 1, 2). — 3. Vippachedelhausen, Kr. Weimar (Uslar, S. 244, Taf. 48, 4, 6, 7). — 4. Erfurt-Nord, Stadtkr. (Uslar, S. 193). — 5. Eischleben, Kr. Arnstadt (Uslar S. 192).

¹⁹⁾ Götze-Höfer-Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtl. Altertümer Thüringens, Würzburg 1909, S. 129. — O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen, 2. Aufl., Leipzig 1923, S. 147.

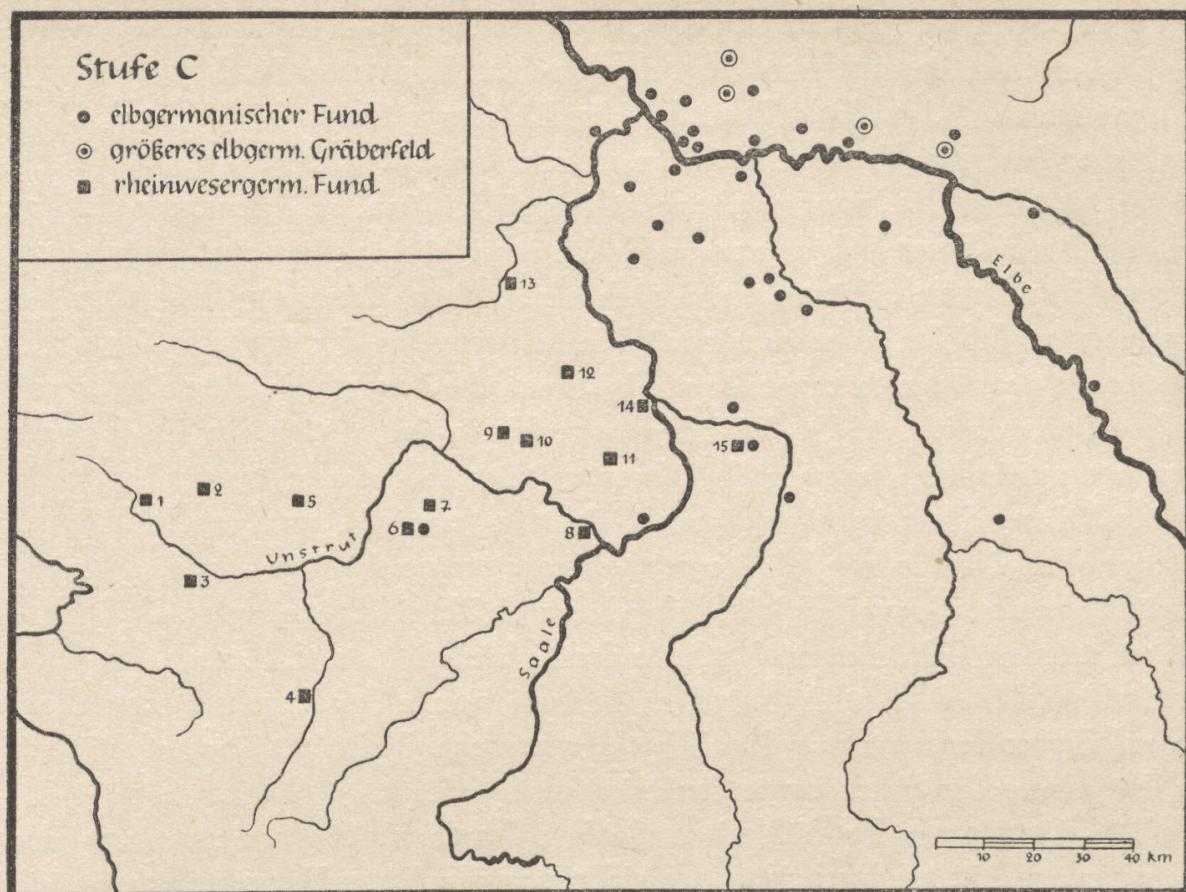


Abb. 5. Fundverbreitung in Mitteldeutschland in Stufe C (125–200). Vgl. Anm. 24

gräber²⁰), von denen gleichfalls nicht zu sagen ist, ob sie in Stufe A oder B gehören. Das Verbreitungsgebiet bliebe im wesentlichen das gleiche, die Funddichte würde die im Mittelelbgebiet längst nicht erreichen, zumal wenn man bedenkt, daß im Westsaalegebiet bisher nicht ein einziges größeres Gräberfeld vorliegt. Auch der siedlungsfreie Streifen längs der Saale würde sich nur wenig verschmälern.

Außerhalb der Betrachtung sollen auch einige Einzelfunde von Fibeln mit zweilappiger Rollenkappe²¹ bleiben, da sie einmal nicht sicher einer der beiden Kulturgruppen zuzuweisen sind, zum anderen auch noch in die spätere Stufe C gehören können. Weiter blieb der Einzelfund eines Kasserolgriffs von Oberhof, Kr. Gotha²² unberücksichtigt, da er wahrscheinlich nur eine Begehung des Thüringer Waldes, nicht aber eine Besiedlung anzeigt.

²⁰) Letzte Zusammenstellung bei Th. Voigt, Jahresschrift Halle 32, S. 10 ff. mit Abb. 1. Auf Liste und Karte ist das Körpergrab von Markkleeberg, Kr. Leipzig, nachzutragen, das S. 171 nicht als solches bezeichnet ist. Vgl. K. Tackenberg, Markkleebergs Vorzeitfunde; in Sachsen's Vorzeit 1, 1937, S. 25 ff.

²¹) Groß-Schwabhausen, Kr. Stadtdoda; Bischleben, Kr. Gotha; Gotha-Seeberg (Uslar, 1938, S. 102); Schernberg, Kr. Sondershausen (Bronzefibel Almgren 37/38, Mus. Sondershausen).

²²) R. v. Uslar, 1938, S. 221, Taf. 24, 1.

In der Stufe C verändert sich das Siedlungsbild wieder, Abb. 5. Wohl bleibt der Schwerpunkt im mittleren Elbgebiet, wo allerdings eine Fundabnahme vorzuliegen scheint²³⁾. Auch die Besiedlung im Thüringer Becken bleibt dünn. Doch der bisher fundleere Streifen zwischen unterer Unstrut und mittlerer Saale erscheint jetzt besiedelt, wenn auch verhältnismäßig dünn. Während der größere Teil der Funde dieses Gebietes wie auch die innerthüringischen zum rheinweser-germanischen Kreise gehören, wenn auch eine sichere Zuweisung besonders bei den späteren Gefäßen nicht immer möglich ist, treten an der mittleren Saale und unteren Elster jetzt auch zweifelsfrei elbgermanische Funde auf (späte Situlen mit Rädchenverzierung u. ä.)²⁴⁾. Sie sprechen wohl für den Beginn des Vordringens der elbgermanischen Gruppe nach Südwesten. Das Fehlen elbgermanischer Funde während dieser Stufe im eigentlichen Thüringen (einige Ausnahme Kölleda)²⁵⁾ bezeugt aber, daß die von Th. Voigt²⁶⁾ angenommene Auswanderung elbgermanischer Stammesteile aus dem Mittelelbgebiet nach Thüringen zu Beginn der Stufe C sich nicht halten läßt. Erst im Verlaufe des 3. Jahrhunderts, d. h. nach dem Ende der Stufe C, läßt sich in Thüringen eine nennenswerte Fundzunahme feststellen, die auf Zuwanderungen aus dem Elbgebiet beruhen dürfte²⁷⁾. Das Ergebnis ist die Entstehung der Mischgruppe der spätromischen Zeit.

Die Zuweisung der frühkaiserzeitlichen Funde Thüringens zu einem der germanischen Stämme erscheint noch nicht möglich. R. v. Uslar ist geneigt, sie als hermundurisch anzusprechen²⁸⁾, doch steht dem entgegen, daß ganz allgemein

²³⁾ Daraus auf eine Abwanderung zu schließen, wie Th. Voigt es tut, ist infolge des Mangels an planmäßig und erschöpfend ausgegrabenen Gräberfeldern und Siedlungen verfrüht, worauf schon H. Zeiß; in Historische Zeitschrift 164, 1941, S. 359 ff. und J. Werner, ebenda, 167, 1943, S. 199 hinwiesen. Es muß damit gerechnet werden, daß ein Teil des auf Grund typologischer Merkmale der Stufe B zugewiesenen Fundstoffes zeitlich den entwickelten Formen der Stufe C gleichläuft.

²⁴⁾ Die elbgermanischen Funde des rechtssaalischen Gebiets wieder nach Th. Voigt, Jahresschrift Halle 32, Abb. 8. — An thüringischen Funden sind eingetragen:

1. Ammern, Kr. Mühlhausen (Uslar, S. 185, Taf. 4, 12. — 2. Körner, Kr. Sondershausen (Uslar, S. 210, Taf. 4, 14/15 und 48, 9; 48, 10; 49, 1, 3—4, 9). — 3. Langensalza (Fibel Almgren 138/39, Mus. Erfurt. — 4. Ingersleben, Kr. Gotha (Uslar, S. 209, Taf. 9, 8). — 5. Greußen, Kr. Sondershausen (Uslar, S. 199 f., bes. Taf. 42, 10). — 6. Kölleda, Kr. Kölleda (Uslar, S. 189, Taf. 43, 6—14 und Mus. Halle. — 7. Beichlingen, Kr. Kölleda (Uslar, S. 187). — 8. Freyburg, Kr. Querfurt (Abb. 2). — 9. Gatterstedt, Kr. Querfurt (Uslar, S. 194). — 10. Querfurt, Kr. Querfurt (Uslar, S. 223, Taf. 6, 2). — 11. Schafstädt, Kr. Merseburg (Uslar, S. 239, Taf. 22, 40). — 12. Oberröblingen, Kr. Eisleben (Uslar, S. 221, Taf. 48, 3). — 13. Helmsdorf, Kr. Eisleben (Uslar, S. 206, Taf. 11, 11). — 14. Ammendorf, Saalkr. (Uslar, S. 185, Taf. 6, 1). — 15. Möritzsch, Kr. Merseburg (Uslar, S. 214, bes. Taf. 48, 11—12).

²⁵⁾ Th. Voigt, Jahresschrift Halle 32, S. 177.

²⁶⁾ Jahresschrift Halle 32, S. 112.

²⁷⁾ G. Mildenberger, Diss. Halle 1939. — Ders., in Forschungen und Fortschritte 24, 1948, S. 79 ff.

²⁸⁾ R. v. Uslar, Westgerman. Bodenfunde, S. 181. — H. Zeiß, in Hist. Zeitschr. 164,

die elbgermanische Gruppe des Ostsaaalegebietes diesem Stämme zugewiesen wird²⁹⁾). Die Zuweisung von Untergruppen verschiedener Formenkreise an einen Stamm widerspricht aber den Grundsätzen, nach denen überhaupt Kulturprovinzen ethnischen Einheiten zugewiesen werden. Nach dem derzeitigen Forschungsstande ist es angebracht, in der Gruppe des Mittelelbgebietes die Hermunduren zu sehen, selbst wenn man für diese ein größeres Gebiet annehmen möchte. Dann ist aber die thüringische Bevölkerung der frührömischen Zeit nicht hermundurisch. Ein Stammesname kann für sie nicht angegeben werden. Die starken kulturellen Beziehungen zu Westdeutschland sprechen für Verbindungen mit den Chatten, die vielleicht politischer Natur sind³⁰⁾). Wahrscheinlich ist die Bevölkerung Thüringens infolge ihrer geringen Zahl³¹⁾ politisch so unbedeutend, daß sie in den historischen Quellen nicht hervortritt und also ein Name für sie nicht überliefert ist. Hält man dagegen an ihrer Zugehörigkeit zu den Hermunduren fest, so wäre zu folgern, daß Stammesheiten und archäologische Formengruppen einander nicht immer entsprechen.

1941, S. 359 ff., schließt sich ihm an. Auch Th. Voigt, Die Hermunduren des 1. u. 2. Jahrh. im Mittelelbgebiet; in Mitteldt. Volkheit 8, 1941, S. 2 ff., möchte die thüringischen Funde als hermundurisch ansehen.

²⁹⁾ Vgl. dazu Th. Voigt, Jahresschrift 32, und W. Schulz, Die Thüringer; in H. Reinerth, Vorgeschichte der deutschen Stämme, I, 1940, und das in diesen Arbeiten zitierte Schrifttum.

³⁰⁾ G. Mildenberger, in Forschungen und Fortschritte 24, 1948, S. 79 ff.

³¹⁾ Sofern Fundarmut wirklich ein Beweis für geringe Besiedlungsdichte ist (vgl. W. A. v. Brunn, Zum Kontinuitätsproblem in der Vorgeschichte; in Forschungen und Fortschritte 24, 1948, S. 173 ff.). Auf Grund der Verhältnisse im benachbarten Elbgebiet möchte man das für unseren Fall bejahen, doch zwingt die Fundarmut in der frührömischen Zeit im gesamten rheinwesergermanischen Bereich zur Vorsicht.